



Landtagsabgeordneter und Vorsitzender der SPD-Fraktion Claus Schmiedel im Gespräch mit Verantwortlichen von Zora im Kinder-Kaufhaus am Stöckach. Foto: tmi

„Über die Vermittlung hinaus begleiten“

Frauenunternehmen Zora hat zahlreiche Einrichtungen im Stuttgarter Osten

Es ist ein regelrechtes kleines Imperium das sich das Frauenunternehmen Zukunft & Orientierung durch Arbeit & Ausbildung (Zora) in den letzten 30 Jahren im Stuttgarter Osten aufgebaut hat. Durch finanzielle Kürzungen wird der Betrieb allerdings auf eine schwere Probe gestellt. Landtagsabgeordneter Claus Schmiedel und Bezirksvorsteher Martin Körner habe sich ein Bild von dem Sozialunternehmen gemacht.

THOMAS MIEDANER

■ S-OST

„Wir möchten erwerbslosen und chancenarmen Frauen

berufliche und persönliche Perspektiven eröffnen“ sagt Ingrid Stoll, Fachbereichsleiterin Arbeit, Bildung und Soziales bei Zora. Dabei geht es nicht nur darum, ihnen einen Job bei Zora zu vermitteln:

„Die Frauen sollen hier auch wieder an das Berufsleben herangeführt werden.“ Diese Arbeit wird nun aber erschwert. Durch die „Instrumentenreform“ fehlen Baden-Württemberg künftig 3,5 Millionen – Das wirkt sich auch auf die gemeinnützige GmbH Zora aus. 44 Stellen mussten gekürzt werden. Die Kürzungen wirken sich auf das gesamte Unternehmen aus, dass jetzt umso mehr auf

Fördergelder angewiesen ist. Denn das Unternehmen hat viele verschiedene Zweige. Auch schulische und berufliche Ausbildungen sind möglich, wie beispielsweise ein Hauptschulabschluss für junge Frauen bis 27 Jahre,

„Frauen wieder an das Berufsleben heranzuführen.“

eine Ausbildung zur Bürokauffrau für junge Mütter oder eine Nachqualifizierung zur Verkäuferin. Diese Aus- und Weiterbildung ist in den verschiedenen Arbeitsbereichen von Zora

möglich: Im Second-Hand-Kaufhaus im z.megastore, im Kinder-Kaufhaus Zorella im Servicecenter der Kaufhäuser und im Kiosk im Bereich Hauswirtschaft.

„Für die Frauen ist es sehr wichtig, dass auch nach der Vermittlung des Arbeitsplatzes jemand zur Seite steht, der hilft und berät“, erklärt Stoll. Jedoch fehle es hierbei oftmals an den finanziellen Mitteln.

„Unsere Mitarbeiter sind schon in der Betreuung der Angestellten sehr eingespannt, da fällt es oftmals schwer auch noch die, die vielleicht eine neue Stelle gefunden haben weiter zu betreuen.“

Hier kommt nun auch das neue Konzept der Landesregierung „Gute und sichere Arbeit“ ins Spiel, das benachteiligten Menschen bessere Chancen für eine dauerhafte Beschäftigung geben soll.

„Denn mit diesem Programm haben wir gerade das Ziel, das die Menschen eben nicht dauerhaft als 1-Euro-Jobber beschäftigt sind“, so Schmiedel.

Dass das nicht so einfach ist bestätigt Ingrid Stoll: „Unsere Zielgruppe ist weit weg vom Arbeitsmarkt und entfernt sich bei Nichtbeachtung natürlich immer weiter bis eine Wieder-Eingliederung fast unmöglich wird.“